

Parteilung. Das erfordert die Einsicht, daß es politisch notwendig und unumgänglich ist, die DDR ökonomisch unangreifbar zu machen und zu sichern, daß sie auch durch die Reagan-Administration und andere imperialistische Kreise in der Welt weder politisch noch ökonomisch erpreßbar ist.

So fangen die Mansfelder mit ihrer Scheckaktion Fondsrückgabe zwar nicht bei Stunde Null an, denn ihr liegen schon jahrelange Erfahrungen ergebnisreichen Kampfes um die Senkung des Produktionsverbrauchs zugrunde. Aber: Die komplizierter gewordene außenpolitische Situation erfordert, als Ausdruck ökonomischer Vernunft erheblich drastischer als bisher zu sparen. Neu sind — so sagen die Genossen — die Größenordnungen, in denen das geschieht. Neu ist auch die Rückgabe von geplanten Fonds an den Staat. Das hat natürlich Konsequenzen. Eine verantwortungsbewußtere, überlegtere und exaktere Verwendung der Fonds ist gefragt. Ein Stichwort fällt: Sozialistisches Eigentümerbewußtsein! Im Innersten davon überzeugt sein und täglich konsequent so mit dem Buntmetall, mit Hochofenkoks, Erdgas, Elektroenergie, Kraftstoff umgehen wie mit seinem persönlichen Eigentum. Das ist der eigentliche Schlüssel, Reserven in millionenfacher Höhe zu erschließen. Darum ist für die Kommunisten im Mansfeld-Kombinat Fondsrückgabe, die unter dem Leitgedanken „Täglich denken - Aufwand senken“

mit großem Nachdruck geführt wird, in erster Linie Spiegelbild und Gradmesser ihres politischen Wirkens im Arbeitskollektiv. Sie ist konkrete Parteiarbeit im Sinne des 10. FDGB-Kongresses, bei der Durchsetzung der Wirtschaftsstrategie unserer Partei alle Kollegen aktiv einzubeziehen. Genosse Wolfgang Lohmann, ein erfahrener Brigadier, dessen Wort etwas zählt in der Hütte, legt den Finger auf die entscheidende Stelle. Sie hätten schon viel erreicht in der Materialökonomie, besonders seit sie mit Schecks noch gezielter auf die Reduzierung des Produktionsverbrauchs einwirken, sagt er. Aber er verliere nicht aus den Augen, daß sie als Genossen in den Brigaden noch konsequenter sein müssen, damit jeder noch überlegter, sparsamer und fondsreduzierender arbeitet. Alte Gewohnheiten, so Wolfgang Lohmann, die sich seit Jahren fest eingebürgert haben, auch Gedankenlosigkeit in der Arbeit und Verstöße gegen die technologische Disziplin sind immer noch wie ein Sieb, durch das täglich wertvolle Rohstoffe, Material und Energie verlorengehen.

Die Genossen nennen Beispiele. Ob da ein großer oder kleinerer Berg Holzkohle vor dem Ofen liege, ist egal; der Berg ist weg, wenn die Charge Kupfer raus ist. Oder: Erdgas wird immer noch



Erfahrungen
bei der Durchsetzung
der Wirtschaftsstrategie
des X. Parteitagess der SED

FONDSRÜCKGABE

Fakten - Zahlen ■ Argumente

„Täglich denken -
Aufwand senken!“



SHECK

YONDS'

RÜCKGABE

zuviel pro Tonne Kupfer verbraucht, weil die technologisch vorgegebenen Einschmelzzeiten für die Chargen wegen des Fehlens moderner Temperaturmeßeinrichtungen überzogen werden. Wer aber weiß, welche Rolle das Kupfer in der internationalen Klassenauseinandersetzung spielt, wer dabei die Methoden der Erpressung durchschaut, der erkennt auch seinen Frontabschnitt und seine Verantwortung in diesem uns aufgezwungenen Wirtschaftskrieg.

Damit ist eine weitere Seite der Leitungstätigkeit verbunden: die Erschließung neuer Ideen und ihre zielstrebige Verwirklichung. Seitdem die Genossen den Kampf um den sparsamsten Umgang mit den Fonds so konsequent führen, ist etwas in Bewegung geraten. Viele Fragen werden gestellt, vor allem an die staatlichen Leiter. Die Kollektive wollen und müssen zum Beispiel konkret wissen, welche Fonds ihnen tatsächlich zur Verfügung stehen, wieviel Koks, Erdgas und Energie pro Tonne Kupfer eigentlich eingesetzt werden dürfen. Die Brigaden fordern, dazu die Fonds exakt aufzuschlüsseln. Sie verlangen Material- und Energieverbrauchsnormen, die den Anforderungen der 80er Jahre tatsächlich entsprechen.

Verbunden mit solchen Forderungen kommen immer mehr wertvolle Ideen auf den Tisch, die